

Matthias Kopp

Ein Beitrag zur „guten“ Literatur Zum Katholischen Kinder- und Jugendbuch- preis 2003

Der Newcomer auf dem deutschsprachigen Büchermarkt, Armin Greder aus La Neuveville am Bieler See in der Schweiz, hat den diesjährigen Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis der Deutschen Bischofskonferenz für sein Werk „Die Insel“¹ erhalten. Mit der Auszeichnung wollen die Bischöfe einen sichtbaren Beitrag für die Lesekultur leisten. Während der PISA-Schock gerade überwunden scheint, ist die in den vergangenen Jahren hohe Bewerberzahl von Verlagen um diesen Preis ein gutes Zeichen: Von 66 Verlagen wurden der Jury 302 Bücher vorgelegt, die nach einem Kriterienkatalog diskutiert worden sind: Der Preis wird verliehen für Werke, „die beispielhaft und altersgemäß religiöse Erfahrungen vermitteln, Glaubenswissen erschließen und christliche Lebenshaltungen verdeutlichen. Die ausgezeichneten Werke sollen das Zusammenleben von Gemeinschaften, Religionen und Kulturen fördern. Dabei muss die transzendente und damit religiöse Dimension erkennbar sein.“²

Das Buch des Schweizer Illustrators und Bildhauers Armin Greder, der viele Jahre in Australien gelebt hat, erzählt von einem Fremden, der am Strand einer Insel landet: klein, ausgehungert und nackt. Das zeigt seine Verletztheit, die Hilflosigkeit, das Ausgeliefertsein. Die Inselbewohner starren ihn an, denn er ist nicht wie sie. Am besten ist es, wenn er wieder geht. Doch der Fischer weiß, dass der Fremde auf dem Meer nicht überleben kann. Er wird in einen Stall eingesperrt. Aber der Fremde gibt keine Ruhe. Er bittet um Nahrung. Der Krämer macht sich zum Sprachrohr der Inselbewohner: „Wir können doch nicht einfach jeden durchfüttern, sonst müssen wir selbst bald Hunger leiden“, fasst er die öffentliche Meinung zusammen. In den Herzen und Träumen bleibt der Fremde eine Beunruhigung. Jeder warnt den anderen vor den Gefahren, die von dem hungernden Mann ausgehen. Schließlich erhebt die Zeitung das Gefühl zur Tatsache: „Fremder verbreitet Furcht“, steht es dort schwarz auf weiß. Das ist den Einwohnern zuviel. Sie rotten sich zusammen, binden den Mann und schicken ihn mit seinem Floß auf das Meer zurück. Nie-

¹ Armin Greder: Die Insel. Düsseldorf: Verlag Sauerländer 2002. Informationen zum Preisbuch und der 14 Titel umfassenden Empfehlungsliste vgl. Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2003. Preisträger und empfohlene Bücher (= Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Arbeitshilfen 167) (Bonn 2003). Den mit 5.000 Euro dotierten Preis hat Armin Greder am 19. März 2003 in München erhalten.

² Vgl. ebd. S. 23 f.

mals soll sich so etwas wiederholen! Niemals soll wieder etwas Fremdes auf die Insel kommen! Die Bewohner bauen eine hohe Mauer um die ganze Insel, beschließen nie mehr Fisch zu essen und töten vorbeiziehende Vögel, damit niemand von ihrer Insel erfährt.

„Die Insel“ ist ein Buch ohne „Happy end“, das dem gängigen Bilderbuchklischee entgegensteht: ein nachdenklicher Blick auf die Unfähigkeit des Menschen, Fremdes zuzulassen und Menschlichkeit zu praktizieren. Die Geschichte spricht über die Bilder aus schwarzer Kreide mit bewegtem Gestus. Armin Greder ist zeichnender Expressionist dessen Illustrationen an die Kunst Edvard Munchs oder Vincent van Goghs erinnern. Mit seinem Bilderbuch gelingt ihm eine doppelte Parabel: Einerseits über die Ausgrenzung eines Fremden, andererseits zeigt sie, was sich eine Gesellschaft selbst antut, wenn sie sich von ihren Ängsten beherrschen lässt. Auch wenn die Darstellungen von Hass und Gewalt zunächst erschrecken, kann man sich ihrer Botschaft nicht entziehen und wird selbst zum Fragenden: Wo bin ich Fremder, wo bin ich Bewohner der Insel? Greder hat seinem Werk deshalb den Untertitel „Eine tägliche Geschichte“ gegeben, die – obwohl sie auf einer fernen und fiktiven Insel spielt – genauso gut in der alltäglichen Welt unserer unmittelbaren Nachbarschaft passiert. Der Leser kann im Fremden Christus erkennen, der Aufbruch und Bewegung, Verwirrung in der Gesellschaft aber auch mahnende Stimmen hervorruft. Dennoch wird er nicht verstanden, ausgestoßen und geht den Weg des Todes: „Er war in der Welt ... aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1, 10-11).

Mit dem Buch ist nicht nur jeder Leser zu Zivilcourage und einer uneingeschränkten Akzeptanz des Fremden von nebenan aufgefordert, unmissverständlich zeigt Greder hier, dass wir oft selbst wie der Fremde sind oder uns wie jene verhalten, die den Fremden aufs Meer hinaus schicken. Das gewohnte Leben zu verlassen, bedeutet ein Wagnis. Dieser Aufbruch ist im Wortsinn unheimlich und verursacht Angst, aus der nur noch eine Befreiung möglich erscheint: der Tod des Fremden. Für die wirkliche Befreiung ist es wichtig, im hungrigen Fremden nicht nur den Bedürftigen zu sehen, sondern vor allem den, der an die Herzen der Menschen klopft. Mit ihm kommt die Chance, sich als liebende Menschen zu entdecken und eine offenere und freiere Welt zu gestalten. „Die Insel“ erzählt von jenem seltsamen Phänomen, dass Menschen das Gute spüren und gerade deshalb das Böse tun. Am Ende aber bleibt die Hoffnung, die schon bei Jesaja grundgelegt ist: „Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen ... Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das

Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die *Inseln*.“ (Jes 42, 1a, 3a-4)

Das wichtige Buch hat zu unterschiedlichen Diskussionen geführt. Aber die Jury ist sich einig, dass es bereits Kindern ab 10 Jahren zuzumuten sei, wobei man sie beim Anschauen kaum allein lassen sollte. Armin Greder hat mit dem Werk ein eindringliches Lehrstück über die Entstehung von Gewalt und ihre große Ansteckungskraft verfasst. Weihbischof Bernhard Haßlberger (München) würdigte bei der Preisverleihung den Mut des Autors. Allerdings gab es auch deutliche Worte: „Ich muss gestehen, dass mich schon der Blick auf den Titel befremdet hat. Denn da war nichts Märchenhaftes zu entdecken, nichts Liebes und Weichgezeichnetes – stattdessen eine schwarzblaue Festung, hermetisch abgeschlossen, gewaltig und Gewalt androhend, ein lebensfeindliches Bollwerk. Diese Festung wächst steil in den Himmel. Auch auf den zweiten und dritten Blick wirkt sie noch barbarisch und verstörend. Ich versuchte mir vorzustellen, wie sich dieses Buch mitten in der Warenwelt des schönen Scheins behauptet. Hat es überhaupt eine Chance gegenüber den netten Einschlafgeschichten und der pädagogischen Harmlosigkeit vieler Bilder geschichten? Werden die Bücher kaufenden Eltern und Tanten und Onkel nach ihm greifen, obwohl es ihrem Harmoniebedürfnis so offensichtlich und so entschieden widerspricht?“³ Haßlberger betonte, dass der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis sich nicht als ein Preis für gefällige, schmerzlos-schöne Bücher verstehe: „Mit diesem Preis werden Werke ausgezeichnet, die unruhig sind und ihren Lesern erhellende und verstörende Fragen stellen. Folgt man den Ausschreibungsbedingungen, dann sind vor allem Bücher gesucht, mit deren Hilfe das Zusammenleben von Gemeinschaften, Religionen und Kulturen gefördert wird, also nicht die splendid isolation und schon gar nicht die Einmauerung.“

Die Empfehlungsliste der Jury würdigte Haßlberger ebenfalls: „Beim Blättern war ich erstaunt über die inhaltliche Vielfalt, die vom Gebetbuch für die Kleinsten über die progressive Bilder geschichte bis zum Kinderroman und zum religiösen Sachbuch oder zur modernen Nacherzählung von Legenden reicht. Hier bin ich einer lebendigen Welt der Literatur begegnet, die in einem merkwürdigen Kontrast zur formatierten Langeweile mancher Medien steht.“ Weihbischof Thomas Maria Renz, Vorsitzender der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises, bedauerte vor allem Qualität und Quantität der eingereichten Bibeln: „Im Jahr der Bi-

³ Die Ansprache von Weihbischof Bernhard Haßlberger sowie der Jurybericht des Vorsitzenden der Jury, Weihbischof Thomas Maria Renz und weitere Dokumente unter www.dbk.de, Rubrik Stichworte: Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis.

bel, das wir ökumenisch in 2003 begeben, hat uns leider keine der eingereichten Schriften überzeugt, was uns schon ein wenig enttäuscht. Ich ermutige deshalb noch einmal alle Verleger und Autorinnen und Autoren, sich dieser Gattung im besonderen anzunehmen“, so Renz. Mit besonderem Interesse wurden in der Öffentlichkeit zwei Titel der Empfehlungsliste wahrgenommen: Zum einen würdigte die Jury das Buch von Josef Quadflieg, „Die Geschichte des Christentums“ (Patmos-Verlag, Düsseldorf 2002). Zum anderen empfahl die Jury ausdrücklich mit Blick auf die Verpflichtung jedes Menschen zum interreligiösen Dialog das Buch von Dilek Zaptcioglu, „Die Geschichte des Islam“ (Campus-Verlag, Frankfurt 2002). Es ist als eine Innenansicht des Islam geschrieben, die sachlich und konstruktiv über die Religion aber auch ihre Probleme informiert. Weihbischof Renz ist von der besonderen Chance des Lesens auch in Zukunft überzeugt: „Wer Bücher schreibt und illustriert, trägt so wesentlich zur Erkenntnis unserer Welt bei. Das Lesen bleibt deshalb nicht nur eine entscheidende Kulturtechnik unserer Zivilisation, sondern es ist notwendiger Bestandteil, um Lebenswelten erfahrbar zu machen.“⁴

⁴ Weihbischof Thomas Maria Renz, Editorial, in: *Arbeitshilfen* 167, S. 2.

Papst Johannes
Paul II.

Die Kommunikationsmittel im Dienst am wahren Frieden im Licht von *Pacem in terris*

Botschaft zum 37. Welttag der sozialen
Kommunikationsmittel

Liebe Brüder und Schwestern!

1. Wie ein Lichtstrahl kam in den finsternen Tagen des Kalten Krieges die Enzyklika *Pacem in terris* des Seligen Papstes Johannes XXIII. zu den Männern und Frauen guten Willens. Mit der Aussage, dass der wahre Friede „die gewissenhafte Beachtung der von Gott gesetzten Ordnung“ erfordere (*Pacem in terris*, Nr. 1), wies der Heilige Vater auf Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit als Säulen einer friedlichen Gesellschaft hin (ebd., Nr. 37).

Die aufkommende Macht der modernen sozialen Kommunikationsmittel gab zu einem bedeutenden Teil den Hintergrund zu der Enzyklika ab. Papst Johannes XXIII. dachte besonders an die Medien, als er „vornehme Sachlichkeit“ forderte beim Einsatz der von Wissenschaft und Technik vorangetriebenen „Publikationsmittel zur Förderung und Verbreitung des gegenseitigen Einvernehmens zwischen den Völkern“; er verwarf „Formen der Nachrichtengebung, durch die unter Mißachtung der Gebote der Wahrheit und Gerechtigkeit der Ruf eines anderen Volkes verletzt wird“ (ebd., Nr. 90).

2. Heute, da wir der Veröffentlichung von *Pacem in terris* vor vierzig Jahren gedenken, ist zwar die Spaltung der Völker in feindliche Blöcke größtenteils eine schmerzliche Erinnerung, doch noch immer mangelt es in vielen Teilen der Welt an Friede, Gerechtigkeit und sozialer Stabilität. Terrorismus, Konflikte im Mittleren Osten und in anderen Regionen, Drohungen und Gegendrohungen, Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Angriffe auf die Würde und Heiligkeit menschlichen Lebens sowohl vor wie nach der Geburt sind erschreckende Realitäten unserer Zeit.

Inzwischen hat die Macht der Medien zur Gestaltung menschlicher Beziehungen und zur Beeinflussung des politischen und gesellschaftlichen Lebens, sowohl im positiven wie im negativen Sinn, eine enorme Steigerung erfahren. Daher rührt die Aktualität des von mir für den 37. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel gewählten Themas: „Die Kommunikationsmittel im Dienst am wahren Frieden im Licht von *Pacem in terris*“. Die Welt und die Medien haben aus der Botschaft des Seligen Papstes Johannes XXIII. noch viel zu lernen.

3. Medien und Wahrheit. Die moralische Hauptforderung an jede Kommunikation ist Achtung vor der Wahrheit und Dienst an der Wahrheit.

Unentbehrlich für die menschliche Kommunikation ist die Freiheit, zu untersuchen und auszusprechen, was wahr ist, und zwar nicht nur in bezug auf Tatbestände und die Information darüber, sondern auch und ganz besonders bezüglich der Natur und Bestimmung der menschlichen Person, bezüglich der Gesellschaft und des Gemeinwohls und bezüglich unserer Beziehung zu Gott. Die Massenmedien haben in dieser Hinsicht eine unerläßliche Verantwortung, da sie die moderne Bühne sind, auf der Ideen ausgetauscht werden und Menschen in gegenseitigem Verständnis und Solidarität wachsen können. Darum verteidigte Papst Johannes XXIII. das Recht des Menschen, „frei nach der Wahrheit zu suchen und unter Wahrung der moralischen Ordnung und des Allgemeinwohls seine Meinung zu äußern und zu verbreiten“, als notwendige Voraussetzung für den sozialen Frieden (*Pacem in terris*, Nr. 12).

In der Tat leisten die Medien oft einen mutigen Dienst an der Wahrheit; manchmal aber fungieren sie als Agenten von Propaganda und Desinformation im Dienst engstirniger Interessen, nationaler, ethnischer, rassischer und religiöser Vorurteile, materieller Habgier und verschiedenster falscher Ideologien. Es ist dringend notwendig, dass sich dem auf die Medien ausgeübten Druck, solcherart auf Abwege zu geraten, zuallererst die in den Medien tätigen Männer und Frauen selbst, dann aber auch die Kirche und andere betroffene Gruppen widersetzen.

4. Medien und Gerechtigkeit. Der Selige Papst Johannes XXIII. sprach in *Pacem in terris* vielsagend von dem „umfassenden Gemeinwohl, das die gesamte Menschheitsfamilie angeht“ (Nr. 132) und an dem teilzuhaben das Recht jedes einzelnen Menschen und aller Völker ist.

Die globale Verbreitung der Medien bringt in dieser Hinsicht besondere Verantwortlichkeiten mit sich. Obwohl es zutrifft, dass die Medien oft besonderen privaten und öffentlichen Interessengruppen zugehören, verlangt die Eigenart ihres Einflusses auf das Leben, dass sie sich nicht dazu hergeben dürfen, eine Gruppe gegen eine andere aufzubringen - zum Beispiel im Namen von Klassenkonflikten, übertriebenem Nationalismus, rassischer Überheblichkeit, ethnischer Säuberung und dergleichen. Das Aufhetzen der einen gegen die anderen im Namen der Religion ist ein besonders schwerwiegendes Vergehen gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit, ebenso wie die diskriminierende Behandlung von religiösen Überzeugungen, gehören diese doch zum tiefsten Grund der Würde und Freiheit des Menschen.

Die Medien haben die strikte Pflicht, durch sorgfältige Berichterstattung über Ereignisse, durch korrekte Erläuterung von Themen und durch faire Darstellung unterschiedlicher Standpunkte Gerechtigkeit und Solidarität in den menschlichen Beziehungen auf allen Ebenen der Gesellschaft zu fördern. Damit ist nicht gemeint, Mißstände und Uneinigkeiten

absichtlich irreführend zu kommentieren, sondern ihnen so auf den Grund zu gehen, dass sie verstanden und behoben werden können.

5. Medien und Freiheit. Freiheit ist sowohl eine Voraussetzung für den wahren Frieden wie eine seiner kostbarsten Früchte. Die Medien dienen der Freiheit, wenn sie der Wahrheit dienen: Sie blockieren die Freiheit in dem Grad, in dem sie durch die Verbreitung von Unwahrheiten oder durch die Erzeugung eines Klimas fragwürdiger emotionaler Reaktionen auf die Ereignisse von dem abweichen, was wahr ist. Nur dann, wenn die Menschen freien Zugang zu einer wahrheitsgetreuen und ausreichenden Information haben, können sie für das Gemeinwohl eintreten und die Verantwortung der öffentlichen Stellen anmahnen.

Wenn die Medien der Freiheit dienen sollen, müssen sie selbst frei sein und jene Freiheit richtig gebrauchen. Ihre privilegierte Stellung verpflichtet die Medien, sich über rein kommerzielle Anliegen zu erheben und den wahren Bedürfnissen und Interessen der Gesellschaft zu dienen. Auch wenn eine gewisse öffentliche Regelung für die Medien im Interesse des Gemeinwohls angebracht ist, so gilt das nicht für eine Kontrolle durch Regierungsstellen. Reporter und insbesondere Kommentatoren haben die schwerwiegende Pflicht, den Forderungen ihres moralischen Gewissens zu folgen und dem Druck zu widerstehen, durch „Anpassung“ der Wahrheit die Forderungen der Macht des Geldes oder der Politik zu befriedigen.

Es müssen praktisch nicht nur Wege gefunden werden, um den schwächeren Kreisen der Gesellschaft Zugang zu der Information zu verschaffen, die sie für ihre individuelle und soziale Entwicklung benötigen, sondern auch um sicherzustellen, dass ihnen nicht eine wirksame und verantwortungsvolle Rolle bei der Entscheidung über Medieninhalte und bei der Festlegung der Strukturen und Politik der sozialen Kommunikationsmittel vorenthalten wird.

6. Medien und Liebe. „Denn im Zorn tut der Mensch nicht das, was vor Gott recht ist“ (Jak 1, 20). Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges formulierte der Selige Papst Johannes XXIII. folgenden einfachen, aber tiefgründigen Gedanken darüber, was der Weg zum Frieden erforderte: „Die Erhaltung des Friedens setzt voraus, dass an die Stelle des obersten Gesetzes, auf das sich der Friede heute stützt, ein ganz anderes Gesetz trete, wonach der wahre Friede unter den Völkern nicht durch die Gleichheit der militärischen Rüstung, sondern durch gegenseitiges Vertrauen fest und sicher bestehen kann“ (Pacem in terris, Nr. 113).

Die Medien sind Schlüsselakteure in der heutigen Welt, und beim Aufbau dieses Vertrauens haben sie eine enorme Rolle zu spielen. Ihre Macht besteht darin, dass sie innerhalb weniger Tage die positive oder negative öffentliche Reaktion auf Ereignisse, wie sie ihren Zwecken ent-

spricht, erzeugen können. Vernünftige Leute werden sich klarmachen, dass eine so enorme Machtfülle die höchsten Maßstäbe der Verpflichtung zu Wahrheit und Redlichkeit verlangt. In diesem Sinne sind die in den Medien tätigen Männer und Frauen in besonderer Weise verpflichtet, in allen Teilen der Welt dadurch zum Frieden beizutragen, dass sie die Schranken des Mißtrauens niederreißen, das Eingehen auf den Standpunkt anderer fördern und sich immer darum bemühen, Völker und Nationen in gegenseitigem Verstehen und gegenseitiger Achtung zusammenzubringen und - über Verstehen und Achtung hinaus - zu Versöhnung und Erbarmen zu führen! „Wo Haß und Rachsucht vorherrschen, wo Krieg das Leid und den Tod unschuldiger Menschen verursacht, überall dort ist die Gnade des Erbarmens notwendig, um den Geist und das Herz der Menschen zu versöhnen und Frieden herbeizuführen“ (Predigt im Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau-Lagiewniki, 17. August 2002, Nr. 5).

So herausfordernd das alles klingen mag, verlangt es doch keineswegs zu viel von den für die Medien Tätigen. Denn sowohl aufgrund ihrer Berufung wie ihres Berufes sind sie dazu angehalten, als Verfechter der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Freiheit und der Liebe aufzutreten, indem sie durch ihre wichtige Arbeit zu einem sozialen Ordnungsgefüge beitragen, „das in der Wahrheit gegründet, nach den Richtlinien der Gerechtigkeit erbaut, von lebendiger Liebe erfüllt ist und sich schließlich in der Freiheit verwirklicht“ (Pacem in terris, Nr. 167). Deshalb bete ich am diesjährigen Welttag der sozialen Kommunikationsmittel dafür, dass die im Medienbereich tätigen Männer und Frauen der Herausforderung ihres Berufes immer vollkommener gerecht werden mögen: dem Dienst am universalen Gemeinwohl. Ihre persönliche Erfüllung und der Friede und das Glück der Welt hängen weitgehend davon ab. Gott segne sie mit Erleuchtung und Mut!

*Aus dem Vatikan, am 24. Januar 2003,
dem Fest des heiligen Franz von Sales*

AMERIKA

USA

Als erster Laie wurde der Chefredakteur der Bistumszeitung von Los Angeles, Dennis Heany, zum Präsidenten der Christophers berufen, einem New Yorker katholischen Medienunternehmen, das religiöse Radio- und Fernsehprogramme, Newsletters und Bücher herausgibt. Heany ist im vergangenen Jahr auch zum Präsidenten der Catholic Press Association gewählt worden.

Die erfolgreiche Kriminalschriftstellerin Mary Higgins Clark ist für ihr Lebenswerk mit dem Hauptpreis der Christophers geehrt worden. Die Christophers zeichnen in jährlichen Preisverleihungen erfolgreiche Publizisten von Film, Fernsehen, Rundfunk und Printmedien aus. Die erste Kriminalgeschichte der katholischen Autorin war vor 40 Jahren von der katholischen Monatszeitschrift „Extension“ in Chicago veröffentlicht worden.

Ihre journalistische Laufbahn beim Magazin „Commonweal“ hat die langjährige Chefredakteurin Margaret O'Brien-Steinfels beendet. Sie war vor 15 Jahren ihrem Mann Peter Steinfels gefolgt, als er zum Redakteur für Religionsfragen an die „New York Times“ berufen wurde. Neuer Chefredakteur von „Commonweal“ wurde

Paul Baumann aus dem bisherigen Redaktionsstab.

Das Internet verdrängt nicht die Printmedien. Das hat eine Untersuchung an der Universität von Kalifornien über das Medienverhalten in den USA ergeben. Danach verliert das Fernsehen sogar an seiner Bedeutung als erste Informationsquelle. Langjährige Internetnutzer bezeichnen das Netz als Hauptinformationsquelle, gefolgt von Buch (!) und Presse. Bei den Internetneulingen liegt das Fernsehen als Informationsquelle ebenfalls hinter den Zeitungen.

ASIEN

Hongkong

Mit einem feierlichen Gottesdienst beging das diözesane audiovisuelle Zentrum DAVC sein 25-jähriges Bestehen. Das Zentrum hatte 1977 mit der Produktion von Dias und einem wöchentlichen Radioprogramm begonnen und stellt heute religiöse Erziehungs- und Kinderprogramme für Kabelfernsehen her.

Indien

Über das Thema Theologie und Kommunikation veranstaltete die Medienkommission der indischen Bischofskonferenz eine nationale Tagung in Ruhhalaya. Ziel war die

Hinführung von Theologieprofessoren zu einer neuen Haltung von Kultur und Sprache gegenüber Theologie und Kommunikation. Für die künftige Priesterausbildung soll eine neue Kommission Strategien der theologischen Kommunikation erstellen.

Zu einer schnellen, gleichzeitig aber genauen Berichterstattung rief Erzbischof Dominic Jala von Shilong die Korrespondenten der Südindischen Religiösen Nachrichtenagentur SAR bei einem Seminar auf. Eine solche Nachrichtengebung würde nicht nur das Ansehen der Kirche stärken, sondern auch Brücken zu Frieden und Verständigung bauen.

In finanzielle Schwierigkeiten ist der kirchliche Fernsehsender „Jeevan TV“ acht Monate nach seinem Start gekommen. Der in Kochi im südwestindischen Bundesstaat Kerala vom Erzbischof Trichur gegründete Sender soll jetzt als privates kommerzielles Fernsehen betrieben werden.

Japan

Die christliche Radiostation FEBC (Far East Broadcasting Company) beging mit ihrer japanischen Sendestation ihr 50-jähriges Bestehen. Die Station, die Programme in 15 Sprachen ausstrahlt, ist besonders bei Fremdarbeitern und Kranken beliebt, die nicht selbst an religiösen Veranstaltungen teilnehmen können.

Philippinen

Ein neuer katholischer Fernsehsender „Cebu Catholic Television Network“ (CCTN) ist von Kardinal Ricardo Vidal eingeweiht worden. Das an christlichen Werten und dem Lehramt ausgerichtete TV-Netzwerk wird anfangs bis zu 70% seiner Programme vom amerikanischen „Eternal World Television Network“ (EWTN) der Mother Angelica übernehmen. CCNT ist ein Joint Venture der Erzdiözese Cebu, Radio Veritas und der Stiftung Limucha, die für die Ausstattung und Sendelizenz Finanzmittel im Wert von über 500.000 Euro zur Verfügung gestellt hat.

EUROPA

Deutschland

Die Internet-Datenbank <www.buchreligion.de> ist im Juni freigeschaltet worden. Die vom Katholischen Medienverband KM eingerichtete online-Datenbank bietet über 50.000 christliche Medientitel an (Bücher, Zeitschriften, Videos, Audioproduktionen, CD-Roms und Devotionalien).

Erstmals in diesem Jahr wird der neue *Katholische Medienpreis* vergeben. In der Nachfolge des 1974 gegründeten Katholischen Journalistenpreises ist der von der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten und dem Katholischen Me-

dienverband als Folgeorganisation der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse ausgeschriebene Preis fortan in die Kategorien Elektronische Medien (Fernsehen, Film, Hörfunk und Internetbeiträge) sowie Printmedien gegliedert, die mit je 5.000 Euro dotiert werden. Einsendeschluss für 2003: 7. Juli (Kontakt: Geschäftsstelle Katholischer Medienpreis bei der Deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn).

Zur *Gründungsintendantin* des neuen Rundfunks Berlin-Brandenburg RBB, der aus der Fusion von ORB und FSB entstand, ist die bisherige Direktorin des Landesfunkhauses Hamburg des NDR, Dagmar Reim, gewählt worden. Sie ist die erste Frau an der Spitze einer deutschen Rundfunkanstalt. Reim gehört zu den ersten Stipendiaten des Münchner Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses ifp und war zuvor u.a. Beim Bayrischen und Westdeutschen Rundfunk tätig. Seit 1996 ist sie Beraterin der Publizistischen Kommission der Bischofskonferenz.

Als *Vorsitzende der Gesellschaft Katholischer Publizisten* GKP ist Michala Pilters, Leiterin der katholischen Redaktion Kirche und Leben beim ZDF, auf der GKP-Jahresversammlung in Speyer für weitere drei Jahre bestätigt worden. Zu ihren Stellvertretern wurden Matthias Kopp und Georg Stingl gewählt.

Zum neuen *Beauftragten für das ZDF* bestellte die Deutsche Bischofskonferenz den Diplomatologen Ulrich Fischer, Geschäftsführer der Katholischen Fernseharbeit in Frankfurt. Er wird Nachfolger des langjährigen Beauftragten Eckhard Bieger SJ.

Der *langjährige Leiter der Zentralstelle Medien* bei der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Reinhold Jacobi, ist in Bonn in den Ruhestand verabschiedet worden. Jacobi hatte zunächst in Bonn das Filmreferat geleitet und war als Zentralstellenleiter zugleich Sekretär der Publizistischen Kommission der Bischofskonferenz. In dieser Zeit gehörte er auch zu den Herausgebern von „Communicatio Socialis“.

Frankreich

Zur *Wahrung des Pluralismus* in den Medien haben die Europa-Abgeordneten die Regierungen ihrer Mitgliedsstaaten aufgerufen. In einer Entschliessung fordert das Europaparlament die EU-Kommissionen zu einer Prüfung der Auswirkungen der neuen Medien auf Pressefreiheit und freie Meinungsäusserung auf.

Polen

Auf das *Fernsehen ausdehnen* will der Gründungsdirektor von „Radio Maryja“, P. Tadeusz Rydzyk, seine Rundfunkaktivitäten. Der polnische Radio- und Fernsehrat erteilte der Stiftung „Lux Veritas“ des Redemptoristenpaters die Li-

zenz für Satellitenfernsehen. Die polnische Bischofskonferenz hatte dem Privatsender, der 50 Stationen betreibt, wegen seiner Spendensammelpraktiken und neuerdings auch wegen seiner anti-europäischen Haltung untersagt, im Namen der Kirche zu agieren.

Schweiz

Am Weltgipfel zur Informationsgesellschaft, dessen erste Tagung die Vereinten Nationen Ende Dezember in Genf durchführen, will die UCIP teilnehmen und die Stimme des internationalen katholischen Weltverbandes geltend machen. Thema ist die Überwindung der digitalen Trennung zwischen Nord und Süd, Reich und Arm.

Spanien

Die deutsche Görres-Bibliothek in Madrid ist durch das Erzbistum Madrid vor der Schliessung aus Geldmangel gerettet worden. Die theologische Fakultät San Damiso wird die Bibliothek als autonome Abteilung innerhalb ihrer Fakultätsbibliothek aufnehmen und tragen. Die vor 75 Jahren von der Görres-Gesellschaft gegründete Bibliothek umfasst mehr als

25.000 Bände deutscher Theologie, Philosophie, Geschichte und Literatur.

Vatikan

Zur Wahrheitstreue hat Papst Johannes Paul II. die Mitarbeiter der Medien aufgerufen. Bei einer Audienz für die Mitglieder des Päpstlichen Medienrates anlässlich ihrer Jahresvollversammlung erklärte der Papst, angesichts des „äusserst machtvollen und tief reichenden Einflusses“ der Medien auf die weltweite Öffentlichkeit müsse an die Gebote der Fairness und Unparteilichkeit erinnert werden.

Als Chance für die Missionsarbeit hat der Papst das Internet bezeichnet. Es ermögliche der Kirche auf nie dagewesene Weise Informationen zu verbreiten. Heute sei das Internet vor allem für junge Menschen zur Informationsquelle geworden.

Mit dem „Goldenen Mikrofon“ ist Papst Johannes Paul II. vom Verein der römischen Presse ausgezeichnet worden. Damit sollen die grossen kommunikativen Fähigkeiten des Papstes und sein Einsatz für anspruchsvolle Berichterstattung gewürdigt werden.